



Wenig Action, dafür schlaflose Nächte

Kontrolleure arbeiten im Dienste der Gerechtigkeit, fühlen sich der Wahrheit verpflichtet – und sind von Berufs wegen unbeliebt. Die Autorin hat einen Detektiv, Security-Leute und einen Fahrkartenkontrolleur kennengelernt – rein dienstlich, versteht sich.

AUTOR: MARTINA ZINGLER

FOTOGRAFIE: FRANK BIERSTEDT, BRAUNSCHWEIGER WACH- UND SCHLISSGESELLSCHAFT

Lars-Oliver Marwede, Leiter für Sicherheit und Service bei der Braunschweiger Verkehrs-AG, muss sich zahllose Geschichten anhören. Zuweilen sind es einfallsreiche Ausreden, hin und wieder auch Drohungen. Schwarzfahrer, denen eine Zahlungsaufforderung ins Haus geflattert ist, wenden sich an ihn. Manch ein Schicksal hat ihm schon schlaflose Nächte beschert. Durchgehen lassen darf er dennoch nichts. „Ich muss die Interessen der zahlenden Kunden vertreten“, sagt Marwede.

Schwarzfahren ist eine Straftat, im Fachjargon das Erschleichen von Leistungen. In der Öffentlichkeit wird es jedoch meist als Bagatelle abgetan. Beliebte Argumente wie

„Das habe ich nicht gewusst“ oder „Ich wollte doch nur eine Station fahren“ dürfen die Kontrolleure der Braunschweiger Verkehrs-AG nicht gelten lassen. Dazu ist das Reglement zu eindeutig, die Information zu allgegenwärtig.

„Uns geht es nicht ums Erwischen, sondern um Prävention“, erklärt Marwede. Darum bietet die Verkehrs-AG auch Trainings in Schulen oder für Senioren an. „Fahrgäste haben ausreichend Gelegenheit, das richtige Ticket zur richtigen Zeit zu erwerben.“

Manchmal ist der Beruf eine Gratwanderung. Ob jemand gleich strafrechtlich behandelt wird, liegt auch im Ermessen des Kontrolleurs. Einsichtige ‚Ersttäter‘ erhalten nicht un-



Privat- und Wirtschaftsdetektiv Wilhelm Breuer aus Goslar

bedingt gleich einen Strafantrag. Es gibt aber auch Fahrgäste, die sofort auf Konfrontation gehen, selbst wenn sie ein gültiges Ticket besitzen oder sich weigern, zum Fahrschein auch den Ausweis zu zeigen – wozu Fahrgäste eigentlich gesetzlich verpflichtet sind. „Für uns ist wichtig, dass wir in Grenzfällen das Gespräch anbieten“, sagt Marwede. „Wir möchten einfach, dass das System funktioniert.“

In der Regel sind die Fahrgäste über das Auftauchen des Kontrolleurs nicht erfreut. Sie fühlen sich im wahrsten Sinne des Wortes kontrolliert, ein Gefühl, das im Menschen offenbar tief verwurzelt ist und erstmal eine negative Reaktion auslöst. Marwede rät seinen Mitarbeitern stets, den Fahrgästen mit Freundlichkeit zu begegnen und es ihnen zu überlassen, wie sich die Situation weiter entwickeln soll. Ist der Fahrgast kooperativ, geht alles glimpflich vonstatten. Blockiert er, wird die Polizei eingeschaltet. „Es gibt da keine Tricks oder Kniffe. Wir gehen freundlich, aber bestimmt vor“, erklärt Marwede. „Wir lassen uns auch nicht auf Diskussi-

onen ein. Der Fahrgast hat es selbst in der Hand, wie die Sache für ihn ausgeht.“

Ohne Kontrolle keine Sicherheit

„Es gibt immer Personen, die sich nicht kontrollieren lassen wollen, die anfangen zu argumentieren“, weiß auch Markus Bitter, Betriebsleiter bei der Braunschweiger Wach- und Schließgesellschaft. Bitter hat bereits bei zahlreichen Großveranstaltungen für Sicherheit gesorgt. Auch für ihn ist die Rechtslage eindeutig: Wer eine Eintrittskarte kauft, akzeptiert die Hausordnung nach dem Prinzip 'Dem Willenden geschieht kein Unrecht'. Weigert er sich, die Kontrolle zuzulassen oder Gegenstände abzugeben, darf er nicht aufs Gelände. Die Wach- und Schließgesellschaft verfügt über die Dauer einer Veranstaltung über das Hausrecht, ist also zum



Lars-Oliver Marwede, Leiter für Sicherheit und Service bei der Braunschweiger Verkehrs-AG



Beispiel berechtigt, jemanden des Geländes zu verweisen oder bei einer Straftat eine vorläufige Festnahme vorzunehmen. Potenzielle Straftäter werden nur so lange festgehalten, bis die Polizei eintrifft.

Auch im Revierdienst oder Objektschutz geht es zunächst um präventives Verhalten. Gebäude und Grundstücke werden regelmäßig abgefahren, Türen und Fenster kontrolliert und Ausschau nach unbefugten Personen gehalten. Erst wenn zum Beispiel in einem Alarmfall nach einer Außenkontrolle nichts festzustellen ist, betritt die Sicherheitskraft das Gebäude.

Meldungseingänge werden in der VdS-zertifizierten Notruf- und Serviceleitstelle mit integrierter Interventionsstelle registriert. Sie ist rund um die Uhr mit qualifiziertem Fachpersonal besetzt und hier laufen die gesamte Kommunikation und die Koordinationsaufgaben aller Sicherheitsbereiche zusammen. „Mit der Notruf- und Serviceleitstelle haben unsere Kunden und unsere Mitarbeiter einen ständigen fachkompetenten Ansprechpartner an ihrer Seite“, sagt Bitter.

Ob man in diesem Beruf besonders starke Nerven braucht? Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit, so Bitter, seien die wichtigsten Eigenschaften. „Und natürlich muss man mit Herzblut dabei sein, den Job wirklich leben. Denn Sicherheitsleute arbeiten, wenn andere feiern.“ Bei der Ausbildung und Qualifikation der Mitarbeiter nimmt es die Wach- und Schließgesellschaft im Gegensatz zu vielen Wettbewerbern sehr genau. Ihre Sicherheitskräfte haben erfolgreich das IHK-Unterrichtungsverfahren nach § 34a der Gewerbeord-

nung abgeschlossen oder sind geprüfte Werkschutzfachkräfte. Sie absolvieren für den Einsatz im öffentlichen Raum eine Sachkundeprüfung und werden regelmäßig zu neuen Themen wie dem Umgang mit Alarmanlagen oder Aufzugsbefreiung geschult.

Beobachtung dominiert den Alltag des Privatdetektivs

Eine große Portion Motivation und noch mehr Geduld braucht man laut Privat- und Wirtschaftsdetektiv Wilhelm Breuer aus Goslar für den Beruf. „Viel Action gibt es bei einer Observierung nicht. Es heißt warten, warten, warten. Oft passiert erst ganz zum Schluss etwas, das den Erfolg bringt“, so der Detektiv.

Breuer bietet seine Leistungen Privatleuten – etwa bei Ehebruch, ausstehenden Unterhaltszahlungen oder Kindesentziehung – ebenso wie Unternehmen bei Diebstahlsverdacht, Insolvenzverschleppung oder Betrug an. Kontrolle spielt in seinem Beruf nur auf den ersten Blick eine Rolle. Beobachtung und Informationsbeschaffung hingegen dominieren seinen Alltag. Macht der krankgemeldete Maler eventuell blau? Renoviert er vielleicht gerade das eigene Haus? Oder schnappt er dem Auftraggeber sogar Kunden weg und arbeitet schwarz? Breuer geht diesen Fragen nach, stellt fest,



Markus Bitter von der Braunschweiger Wach- und Schließgesellschaft beim Briefing seiner Mitarbeiter vor einer Großveranstaltung.

wo sich ein Verdächtiger aufhält oder ob der Sachverhalt des Diebstahls tatsächlich gegeben ist. Dem Auftraggeber bleibt überlassen, wie er mit diesen Informationen umgeht. „Viele meiner Klienten haben sogar ein schlechtes Gewissen, dass sie ihre Mitarbeiter überwachen lassen“, berichtet Breuer.

Manchmal kontrolliert Breuer auch diejenigen, die andere kontrollieren, wie etwa Kaufhausdetektive. Für größere Aktionen und Aufträge in anderen Städten arbeitet er mit Kollegen zusammen, so geschehen, als er eine Qualitätskontrolle der City-Streife in einer anderen Großstadt durchführen sollte. Mit sechs Leuten sind sie damals durch die Stadt gelaufen, haben soziale Brennpunkte aufgesucht, die Streife bei ihrer Arbeit beobachtet. „Wir haben die City-Streife auch angesprochen und vorgegeben, eine Wohnung in diesem Bezirk zu suchen, um zu überprüfen, ob sie sich freundlich verhalten“, sagt Breuer. Fingiert haben sie jedoch nichts.

Ob es für ihn auch einen Berufsethos gibt? Breuer ist in diesem Punkt kompromisslos: „Natürlich möchte der Auftraggeber einen Erfolg sehen, aber er kann sich ja auch irren. Eine Ermittlung kann entlastend ausfallen. Ich berichte nur, was ich sehe, und nicht, was der Auftraggeber zu sehen wünscht, und immer nur auftragsbezogen.“ :::